

Reformation Eingang. Die westfälische Stadt Münster hatte, nach Vertreibung ihres Bischofs, die Augsburgerische Konfession angenommen. Aber bald darauf zogen Wiedertäufer von den Niederlanden her ein, brachten die städtische Gewalt an sich und führten Gütergemeinschaft und Vielweiberei ein. An der Spitze dieses Staatswesens stand als „König von Zion“ der Schneider Jan Bokelson aus Leyden, der jeden Widerstrebenden durch sofortige Hinrichtung beseitigte. Diesem greulichen Unwesen machten die umliegenden Fürsten ein Ende. Die hartnäckig verteidigte Stadt wurde erobert und dem Bischof zurückgegeben, welcher sogleich den Katholizismus wiederherstellte (1535). Dagegen erfuhr der Protestantismus eine besondere Stärkung, als 1539 der Herzog Heinrich von Sachsen und der Kurfürst Joachim II. von Brandenburg die Reformation in ihren Ländern einführten. Bis zum Jahre 1542 war ganz Norddeutschland protestantisch.

§ 110. **Gütliche Einigungsversuche der Religionsparteien 1540—1541.** Der Kaiser hatte inzwischen einen dritten Waffengang mit Franz I. gemacht (1536—1538) und mit demselben einen 10jährigen Waffenstillstand geschlossen. Da aber ein neuer Angriff von den Türken drohte, sah er sich wieder auf die Hilfe der deutschen Stände angewiesen, unter denen die protestantischen immer bereitwilliger waren, dem Kaiser zu helfen, als die katholischen. Daher versuchte der Kaiser die Religionsparteien durch Veranstaltung von Religionsgesprächen zu einigen. Aber die Versuche scheiterten an dem Widerstand der katholischen Stände. Als bald darauf Franz I. sich mit den Türken gegen den Kaiser verband und der letztere dadurch in die größte Not geriet, bewilligten ihm die Protestanten sofort wieder die geforderte Hilfe, wogegen der Kaiser das Bestehen der protestantischen Landeskirchen anerkannte und den Protestanten vorläufig Rechtsgleichheit mit den übrigen Ständen zugestand. Nun wandte sich Karl zum viertenmal gegen Franz (1542—1544) und drang unaufhaltsam nach Paris vor, schloß aber unerwartet mit demselben den Frieden von Crézy (westlich von Laon). Darin verzichtete Franz auf Mailand und stellte dem Kaiser seine Hilfe zur Wiedervereinigung der Religionsparteien in Aussicht.

§ 111. **Der schmalkaldische Krieg 1546—1547.** Bei ihrer weiteren Ausbreitung faßte die evangelische Lehre nicht nur in den österreichischen Ländern Wurzel, sondern selbst der Kölner Erzbischof Hermann von Wied begann in seinem Erzstift zu reformieren, und auch der Erzbischof von Mainz war der Reformation geneigt. Aber gerade der Umstand, daß die Reformation auch die geistlichen Gebiete ergriff, bewog den Kaiser, der Ausbreitung derselben mit Entschiedenheit zu steuern; und da Papst Paul III. zur Regelung der kirchlichen Verhältnisse auf das Frühjahr 1545 ein Konzil nach Trient berufen hatte, verlangte er dringend, daß die Protestanten sich an demselben beteiligen sollten. Da sie sich des weigerten, beschloß der Kaiser Gewalt gegen sie zu brauchen. Dabei gewann er den protestantischen Herzog Moriz von Sachsen, der sich mit seinem Vetter, dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, verfeindet hatte, als Bundesgenossen durch das Versprechen, ihm die Kurwürde zu verleihen. Als die nichts ahnenden Protestanten den Zweck der kaiserlichen Rüstungen erkannten, brachten Fürsten und Städte schnell ein schlag-